



Die Stadt Frankfurt hat in die Modernisierung der Bergiusschule 33 Millionen Euro investiert.

## SCHULENTWICKLUNGSPLAN

# BERUFLICHE BILDUNG STÄRKEN

Der neue Frankfurter Schulentwicklungsplan für die beruflichen Schulen ist in Arbeit. Daran beteiligt werden nicht nur Politik und Verwaltung, sondern auch Schulleitungen, Lehrer, Schüler und deren Eltern, Kammern und Gewerkschaften. Der Entwurf soll bis Ende des Jahres erarbeitet werden.

Der Entwurf des Schulentwicklungsplans für die beruflichen Schulen in Frankfurt wird bis Ende des Jahres in einem partizipativen Verfahren erarbeitet. In diesen Prozess werden sich alle für die berufliche Bildung relevanten Akteure einbringen. Die im Prozess zu entwickelnden Handlungsfelder werden auf demografischen Daten und Prognosen von Schülerzahlen sowie den vorhandenen Raumbeständen an den beruflichen Schulen aufgebaut.

Der Schulentwicklungsplan benennt Zukunftsfragen und Herausforderungen für eine zeitgemäße berufliche Bildung und

formuliert Maßnahmen, zum Beispiel in den Bereichen Schulprofile, Unterstützungssysteme oder Integration. In Frankfurt gibt es 16 berufliche Schulen in Trägerschaft der Stadt mit knapp 27 000 Schülern, davon fast 19 000 Auszubildende im dualen System. An vielen beruflichen Schulen gibt es Klassen für Schüler mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen.

Veränderte Anforderungen in der Arbeitswelt, gesellschaftliche Trends und Zukunftsfaktoren, wie Bevölkerungsentwicklung, Interdisziplinarisierung, Flexibilisierung oder neue Werkstoffe

und Technologien, haben Konsequenzen für die beruflichen Schulen und sind Handlungsfelder für die Schulentwicklungsplanung. Gleichzeitig geht es darum, die Potenziale von Schülern zu fördern. Die Schulentwicklungsplanung soll somit auch beruflichen Schulen Mittel an die Hand geben, Bildungs- und Berufswege für Schüler weiter zu öffnen. Ziel ist es, die beruflichen Schulen in Frankfurt für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts zeitgemäß aufzustellen.

Im Kern ist der Schulentwicklungsplan ein Instrument, um die berufliche Bildung in Frankfurt

zu stärken. Dazu gehört unter anderem, dass pädagogische Anforderungen in Raumkonzepten umgesetzt werden. Beispielhaft lässt sich die Klingerschule im Frankfurter Nordend nennen, die derzeit saniert wird. Ein Teil der Sanierung ist der Ausbau des Dachgeschosses zu einer Lernlandschaft. Unter dem Dach entsteht ein pädagogischer Raum ohne Türen oder Begrenzungen, aber mit Lernzonen, in denen die Schüler team- und projektorientiert arbeiten können.

Ebenso haben berufliche Schulen in Abhängigkeit von ihrem Profil ganz unterschiedliche

Anforderungen an Räume und Ausstattung. In der Bergiusschule, die im Frühjahr 2016 eingeweiht worden ist, sind drei Lehrküchen, zwei Lehrrestaurants, eine Bäckerei, eine Konditorei, eine Metzgerei und andere Räume mit Bezug zum Thema Ernährung eingerichtet worden. Andere berufliche Schulen brauchen beispielsweise Werkstätten für Holz und Metall. Solche Fragen der Ausstattung müssen im Rahmen der Schulentwicklungsplanung aufgegriffen werden.

Berufliche Schulen haben auch eine soziale Verantwortung gegenüber den Jugendlichen. Ein Ziel muss daher sein, die Zahl der Schul- und Ausbildungsabbrecher so weit wie möglich zu verringern. Jugendliche brauchen eine Perspektive für ihre biografische Entwicklung sowie Begleitung und Förderung, um die entsprechenden Kompetenzen und Qualifikationen zu erreichen. Hier geht es darum, dass berufliche Schulen Wege für einen Bildungsaufstieg eröffnen und damit einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit leisten. Das tun die beruflichen Schulen schon heute und darin sollen sie weiter bestärkt werden.

Bildungswege sind mitunter steinig und daher ist es gut, dass es Unterstützungssysteme gibt. Dazu gehört die Berufswegeplanung an beruflichen Schulen, die sozialpädagogische Förderung oder die Qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule (QuABB). Solche Systeme müssen erhalten und – wo nötig – ausgebaut werden. Neben der Qualifizierung und Förderung von Jugendlichen ist es notwendig, auch die Bedürfnisse der Wirtschaft im Hinblick auf gut ausgebildete Fachkräfte in den Fokus zu rücken. Ein Beitrag der Stadt Frankfurt als Schulträgerin besteht hier in einer modernen technischen Ausstattung der beruflichen Schulen.

Die Schärfung der Profile der einzelnen beruflichen Schulen ist ebenfalls ein richtiger Schritt. Nicht überall muss alles vorgehalten werden. Ein deutlicher Zugschnitt eines Schulprofils ermöglicht eine angepasste sachgemäße Ausstattung. Die Qualität von beruflichen Angeboten wird durch Mehrzügigkeit und die Bündelung affiner Berufe gesteigert. Wo es möglich und sinnvoll ist, können Angebote zusammengeführt werden. Aber auch Splitterberufe oder Bundes- und Landesfachklassen haben ihre Berechtigung. Auch Berufe mit wenigen Auszubildenden können und sollen in Frankfurt angesiedelt sein, insbesondere, wenn Frankfurter Unternehmen in diesen Berufen ausbilden.

Gerade die beruflichen Schulen zeigen die Haltung, die für die große gesellschaftliche Aufgabe der Integration von Flüchtlingen und Zugewanderten notwendig ist. An der Hälfte der beruflichen Schulen in Frankfurt werden Neuzugewanderte in InteA (Integration und Abschluss)-Klassen unterrichtet. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen lernen Deutsch, zum Teil haben sie geringe oder keine Vorkenntnisse.

Spracherwerb stellt den Schlüssel zur Integration dar und andersherum ist Integration eine der großen Herausforderungen an unser Bildungssystem. Daneben ist die Befähigung für eine Ausbildung oder für die Ausübung eines Berufs ein zentrales Moment im Integrationsprozess. Wenn Spracherwerb gelingt und berufliche Perspektiven eröffnet werden, kann Integration gelingen.

Sprache und Beruf – genau dies haben die beruflichen Schulen im Blick und deswegen sind sie ideale Partner in Sachen Integration. Die beruflichen Schulen ebnen auf diese Weise jungen Menschen den Weg für gesellschaftliche

Teilhabe und tragen zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft bei.

Im Schulentwicklungsplan sollen daher Maßnahmen formuliert werden, die die beruflichen Schulen noch besser in die Lage versetzen, als Orte der berufsbezogenen Integration von Zugewanderten zu fungieren. Im Rahmen des Schulentwicklungsplans sind daher auch Modelle zu entwickeln, wie Sprachförderung und Berufsvorbereitung noch besser verzahnt werden können und ein aufeinander aufbauendes Angebot an Unterstützung und Förderung bereitgestellt werden kann.

Berufliche Schulen und allgemeinbildende Schulen stehen nicht in einem Konkurrenzverhältnis, sondern verdienen gleichermaßen Wertschätzung für den jeweiligen Auftrag und ihre jeweilige Schülergruppe. Wertschätzung lässt sich nur mittelbar in Zahlen ausdrücken. Festzustellen bleibt, dass viele große und teure Schulbauprojekte vor allen Dingen berufliche Schulen betreffen. Eine der umfangreichsten Sanierungen, die es an einer Frankfurter Schule gegeben hat, hat an der Bergiusschule stattgefunden. Dort hat die Stadt Frankfurt 33 Millionen Euro investiert. An der Klingerschule wird die Stadt 24 Millionen Euro verbauen. Auch an anderen beruflichen Schulen hat oder wird die Stadt Frankfurt viel Geld in die Hand nehmen.

Die beruflichen Schulen sind für Frankfurt von hoher Bedeutung, für die Integration, für die Wirtschaft, für die Eröffnung von Bildungsaufstiegen, für die Förderung und Qualifizierung von sozial benachteiligten Jugendlichen. Bildung und insbesondere berufliche Bildung ist ein Mittel, um Demokratie zu stärken und Vielfalt lebendig zu halten. Deshalb wäre es falsch, allgemeinbildende Schulen und berufliche Schulen

einander gegenüberzustellen oder gegeneinander auszuspielen.

Vielmehr sollen der Schulentwicklungsplan für berufliche Schulen und der Schulentwicklungsplan für allgemeinbildende Schulen aufeinander bezogen werden, soweit das sinnvoll ist. Ein Anknüpfungspunkt sind die beruflichen Gymnasien, die sicher für beide Schulentwicklungspläne eine Rolle spielen. Frankfurt hat einen hohen Bedarf an Schulplätzen in allgemeinbildenden Schulen, insbesondere im Hinblick auf Gymnasien. Es darf keine Schließung oder Zusammenlegung von beruflichen Schulen geben mit dem Ziel, den Platzbedarf an Gymnasien in der Stadt zu decken. Der Bedarf an Gymnasialplätzen darf somit nicht auf dem Rücken der beruflichen Schulen ausgetragen werden. Bei dem Schulentwicklungsplan geht es ausschließlich um eine gute, zukunftsfähige Lösung für die beruflichen Schulen.



**AUTORIN**  
SYLVIA WEBER  
Dezernentin  
für Integration  
und Bildung,  
Stadt Frankfurt  
bildungsdezernat@  
stadt-frankfurt.de

### Büro- oder Verwaltungsgebäude.



**Wirtschaftlich und schnell mit Raum-Modulen bauen.**

**www.renz-container.com**